

Kiebitz-Bestand im Grönegau weiter in kritischem Zustand – Zusammenarbeit mit Landwirten „klasse“

Von Stefan Fockenber

MELLE. Den Grönegau ohne Kiebitz, das muss man sich in etwa vorstellen wie „Wetten, dass ..?“ ohne Gottschalk. Auch der Kiebitz hat eine große Fangemeinde. Er hat die Wiesen des Elsetals geprägt wie Gottschalk die Show. Er hat eine nicht weniger bemerkenswerte Frisur. Der Unterschied: Gottschalk kommt bald wieder, der Kiebitz könnte auf lange Sicht von der Bildfläche verschwinden. Diesen Schluss lassen aktuelle Zahlen von Vogelkundlern zu.

Fünf von ihnen haben die Kiebitze im Elsetal über Wochen beobachtet und die Reviere sowie die mit Eiern gefüllten Nester gezählt. Sie wollten herausfinden, ob der Bestand sich zumindest erholt hat. Das Ergebnis hat die Vogelkundler ernüchtert: Nur 32 gefüllte Nester und wenige Küken meldet die Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON). Die Vorkommen konzentrieren sich auf Düingdorf und das Gebiet um die Bifurkation, wo nach Maßnahmen zum Gelege-Schutz eine kleine Kolonie mit acht Paaren entstanden ist.

Zwar sind das drei Paare mehr als im vergangenen Jahr. Doch Volker Tiemeyer, Vorstandsmitglied der SON und Betreuer des Projekts, hält das Ergebnis für „alarmierend“. Eine Änderung des Abwärtstrends sei nicht zu erkennen – Mitte der 90er brüteten noch fast 80 Paare auf den beobachteten Flächen. Auch ist die Zahl der



Gegen den Trend: Guido Oberwestberg konnte nahe der Bifurkation eine kleine Kiebitz-Kolonie beobachten.

Fotos (2): Stefan Fockenber

beobachteten Küken so niedrig, dass die Elsetal-Kiebitze auf Zuwanderung aus anderen Gebieten angewiesen sind, wenn sie wenigstens das niedrige Niveau halten wollten.

„Wir sind beim Wiesenvogel noch nicht entscheidend weitergekommen“, sagt Britta Itzek, Mitarbeiterin beim städtischen Umweltbüro. Man habe ihn aber als „vorrangiges Ziel im Blick“. Die

Kompensationsflächen von Gesmold bis Krukum würden vom Kiebitz als Brutplatz bislang nicht angenommen. Stattdessen brüte er meist auf Ackerflächen. Die gaulen ihm in seinem zeitigen Frühjahr mit ihrem lückenhaften kurzen Bewuchs und der oft feuchten Umgebung gute Brutbedingungen vor. Kommt es in den folgenden Wochen aber zur intensiven Bewirtschaftung, sitzt er

buchstäblich in der Falle: Eier und Jungvögel fallen dem vermeintlichen Idyll zum Opfer.

Die Hälfte aller Gelege, darunter eine kleine Kolonie von acht Paaren, meldet Guido Oberwestberg von den Flächen um die Bifurkation. Er lobt die Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Landwirten: „Das ist klasse, weil das so gut funktioniert.“ Er konnte alle Nester mit Stö-

cken markieren, die Landwirte führen dann drum herum. Ähnlich wird es seit Jahren in Neuenkirchen bei Bramsche gemacht, wo der Kiebitz-Bestand steigt. Dort kennzeichnen Freiwillige die Nester, für erfolgreiche Bruten erhalten die Landwirte Prämien. Hinzu kommt der Schutz der Jungvögel durch eine schonende Mahd, bei der langsam von innen nach außen gemäht wird.

Naturfreunde können sich einen Spaziergang im Elsetal ohne die Triller und Balzflüge des Kiebitzes wohl schwer vorstellen. Im Kino läuft der Film „Ein Jahr vogelfrei“. Darin versuchen Vogelkundler so viele Arten zu beobachten wie möglich. Die Vogelkundler im Elsetal wollen weitere Anstrengungen unternehmen, damit ihr „Live-Film“ über den hiesigen Kiebitz noch lange weiterläuft.